

Mit diesen Zeilen will ich nicht mit der Wissenschaft in Konflikt geraten. Wo ein Räuber sich wie zum Photographieren bereitstellen würde, und besonders zum Bestimmen toter Vögel sind Bestimmungsbücher unerlässlich. Ich schreibe nur so, wie der Bauer die Raubvögel erkennt und glaube, dass für den Laien Vergleiche mit dem Einfachsten besser sind und dass er damit weiter kommt, als beim Studium von unendlichen Tabellen oder Bildern, bis er vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Kann der eine oder andere Naturfreund meinen Ausführungen etwas entnehmen als Anregung zu manch edler Freude an unsern oft verkannten und meist zu Unrecht verdamnten Räubern, dann ist der Zweck meiner Zeilen erreicht.

R. Amberg.

## Kleinere Mitteilungen und Feldbeobachtungen.

### Vom Trauerfliegenfänger

Bis vor wenigen Jahren kannte man den Trauerfliegenfänger in der Basler Gegend nicht als Brutvogel, sondern nur als Durchzügler. Als Zugzeiten haben nach meinen Aufzeichnungen zu gelten: Frühling: 19. April bis 28. Mai, namentlich aber 28. April bis 1. Mai; Herbst: 9. August bis 19. September, hauptsächlich aber 20. August bis 10. September. 1922 blieben Durchzügler hier bis am 22. September. 1928 traf ich die Art am 23. September in einem mit Eichen bestandenen Gehölz zwischen Volkensberg und Nieder-Hagenthal im Elsass und 1933 beobachteten wir noch am 24. September mehrere Trauerfliegenfänger auf einer Exkursion ins Badische, bei Efringen-Istein. Bemerkenswerterweise haben die Durchzügler hier nie ihren Gesang, sondern im Frühling wie im Herbst nur den Lockruf hören lassen. Im Gegensatz dazu erfüllen z. B. die Rotkehlchen in ihrer Hauptzugszeit im März zuweilen alle Gärten und Anlagen mit Gesang und Fitis-, Wald- und Berglaubsänger machen sich ziehend mit ihren kurzen Strophen an Stellen bemerkbar, wo eine Brut nicht in Frage kommt.

In der Ostschweiz war der Trauerfliegenfänger schon zu Beginn der zwanziger Jahre ein ziemlich häufiger Brutvogel. Nicht so in dem Gebiet, das sich von Basel über das Baselbiet bis zum Südhang des Solothurner Jura erstreckt. Bei Oensingen stellte ich 1922 zum ersten Mal ein zunächst vereinzelt Brutvorkommen fest. Sodann bemerkte ich am 24. Mai 1926 und 2. Juni 1927 im Wald bei Schwarzhäusern, gegenüber von Aarwangen und am 6. Juni 1927 im nördlichen Randgebiet derselben Waldung, an der Kantonsgrenze gegen Oensingen, singende Trauerfliegenfänger, die sich vornehmlich auf alten Eichen aufhielten. Ich vermutete Brutvorkommen. In Oensingen diesseits der Gäuebene brütet die Art erst seit 1930 regelmässig und ist in neuester Zeit recht häufig geworden.

Aus dem obern Baselbiet meldete 1933 Ernst Rudin in der «Tierwelt» das Brutvorkommen von 2 Paaren in der Nähe des Dorfes Bennwil und 1936 K. Bossert, dass er am 7. Juni einen Trauerfliegenfänger bei Tenniken beobachtete, wozu er beifügte: «Als Brutvogel im Oberbaselbiet bisher aus Bennwil, Rümliigen und Sissach bekannt.». Bei Pratteln, am Weg gegen Rosenberg-Schauenburg, habe ich am 5. Mai 1935 zweimal singende Männchen bemerkt und darauf hin am 22. Juni 1935 ein Pärchen im Baumgarten des Hofes Rosenberg beim Füttern von Jungen beobachten können. Dass die Art auf den Höhen bei Pratteln brütet, ist mir 1942 wieder bestätigt

worden. Bei Grellingen im Birstal traf ich am 13. Mai 1940 ein singendes Männchen in einem Baumgarten mit Nisthöhlen.

In der elsässischen und badischen Nachbarschaft von Basel soll der Trauerfliegenfänger zur Zeit von G. Schneider, Basel (1887), V. Häcker, Freiburg i. Br. (1896) und L. Fischer, Karlsruhe (1897) gebrütet haben. Ich habe oben zwei besonders späte Zugsbeobachtungen aus dem Badischen und aus dem Elsass erwähnt. Obschon ich besonders die fraglichen Elsässer Waldungen noch mehrmals besuchte, gelang es mir nicht, dort eine Brut festzustellen. 1934 vernahm ich dann von Dr. Arnold Masarey, Basel, er habe am 20. Mai ein Paar zwischen Oberwil und Neuwiler, also in der Gegend des Allschwilerwaldes, beobachtet. Die Entfernung von da bis zum Wald zwischen Volkensberg und Nieder Hagenthal beträgt nur ca. 6 km! Auch hier blieben weitere Nachforschungen zunächst ohne Erfolg. Erst 1941, am 21. Juni, fand ich ebendasselbst, im äusseren Teil des Allschwilerwaldes, anlässlich einer durch Philipp Schmidt, Basel, geleiteten Nisthöhlenkontrolle, einen vom Trauerfliegenfänger besetzten Nistkasten, der noch unbefiederte Junge enthielt. Herr Schmidt bestätigte, dass es sich um eine neue Ansiedlung handelte, und teilte mir später mit, es seien in diesem Gebiet gleich noch eine ganze Reihe Höhlen, im ganzen 9, von dieser Art bezogen worden. Am 25. Mai 1942 traf ich dort 2 singende Männchen und es ist wieder zur Brut gekommen, wie mir durch Roland Lochbrunner, Basel, bestätigt wurde. Etwa 5 km nördlich davon, auf dem Kannenfeldgottesacker, hat 1944 die einzige mir bekannte Brut auf Basler Boden, ebenfalls gemäss Meldung von Roland Lochbrunner, stattgefunden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Trauerfliegenfänger in der Nordwestschweiz vermutlich erst in den letzten 25 Jahren als Brutvogel aufgetreten ist. Das Gebiet des Allschwilerwaldes ist wohl vom Elsass her bevölkert worden. Der Südhang des Jura bei Oensingen mag von jenseits der Gäuebene aus besiedelt worden sein. Im unteren Baselbiet ist die Art noch sehr selten und auf Basler Boden kam es bisher kaum zu mehr als einer Brut. — Auf dem Zuge tritt der Trauerfliegenfänger regelmässig bei uns auf. Durchzügler singen nicht.

Basel, 21. April 1945

H. E. Riggenbach

Herr H. E. Riggenbach stellt uns am 7. Mai 1945 folgende Ergänzung zu (Red.):

Eben erhalte ich ein Buch aus England: *Birds of the Day*, von Eric J. Hosking und Cyril W. Newberry (1944), woraus ich folgenden Abschnitt über den Trauerfliegenfänger in Uebersetzung wiedergebe: Der Trauerfliegenfänger ist einer der Vögel, über die wir uns nicht im klaren gewesen sind und die uns zu denken gegeben haben, aber es ist uns nicht gelungen, für seine merkwürdige Verbreitung in unserem Lande eine genügende Erklärung auszuhecken. Er ist ein Zugvogel, der im tropischen und nördlichen Teil von Afrika überwintert, doch jedes Jahr kommt er im Frühling zu bestimmten bekannten Gebieten in Mittel- und Süd-Wales und im nördlichsten Teil von England zurück, während er sonst sozusagen nirgends gefunden werden kann. So streng hält er sich an begrenzte Gebiete («so local is it»), dass in einem grossen Garten, den wir kennen, sozusagen alle der zahlreichen Nistkästen von Trauerfliegenfängern besetzt sind, und im nächsten Tal, das, so weit wir es beurteilen können, die gleichen Lebensbedingungen bietet, war es nicht möglich, ein einziges Paar festzustellen.

**Schwarzköpfige Schaafstelze**, *Motacilla flava feldegg Michah*. Am 27. April 1945, zwischen 7 und 8 Uhr morgens, konnte bei Wangen a. A. (Kanton Bern) auf einem Acker mit 15 cm hoher Getreidesaat in Gesellschaft mehrerer *flava flava* eine einzelne *feldegg* beobachtet werden. Der schön ausgefärbte Vogel mit dem ganz schwarzen Kopf bot sich längere Zeit auf kurze Distanz zur eingehenden Betrachtung dar.

W. Bieri, Langenthal.